



KINDERHAUS

HEINRICHSTRASSE e.V.

Stenvort

**Unsere pädagogische Konzeption
[auf dem Weg zu einem inklusiven
Kinderhaus]**

**Kinderhaus Stenvort - Heinrichstrasse e.V. Stenvort 2,
20257 Hamburg – [www. Kinderhaus - stenvort. de](http://www.Kinderhaus-stenvort.de)**

Inhalt	Seite
0. Präambel	3
1. Das Kinderhaus stellt sich vor	4
2. Für wen wir da sind	6
3. Unser Aufgabenverständnis und unsere Ziele	6
3.1. Unser Bild vom Kind	6
3.2. Unser Bildungsauftrag	6
3.3. Unser Bildungsverständnis im inklusiven Rahmen	7
4. Die Grundlagen unseres Handelns	8
4.1. Unser Leitbild	8
4.2. Haltungen und Werte	8
4.3. Emanzipatorische Pädagogik	8
4.4. Die zentralen Aufgaben in unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit – (Querschnittsaufgaben)	9
4.4.1. Beziehung – die Grundlage für alles	9
4.4.2. Partizipation	10
4.4.3. Erziehungspartnerschaft	10
4.4.4. Suchtprävention	11
5. Und das passiert bei uns im Kinderhaus...	11
5.1. Gruppen- und Tagesstrukturen	11
5.2. Angebote und Aktivitäten	12
5.3. Unser Haus – unsere Räume	13
5.4. Erziehungspartnerschaft – ganz praktisch	13
5.5. Übergänge gestalten	14
5.6. Kindbezogene Beobachtung und Dokumentation	15
6. Vielfältige Anregungen in allen wichtigen Bildungsbereichen	16
7. Unsere interne Organisation	25
8. Unsere Teamqualität	26
9. Unsere Qualitätsgrundsätze	26

Kinder sind die Akteure ihres Lebens und wir bieten den Rahmen

Im Mittelpunkt stehen das Kind und sein Grundbedürfnis, die Welt zu erkunden, zu verstehen und aktiv mitzugestalten.

Von **Anfang an** gestalten Kinder ihre Beziehungen, ihre Entwicklung und ihre Umwelt, indem sie ihre Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck bringen.

Kinder sind eigenständige Individuen mit eigenen Interessen und Vorstellungen, Ausdrucksfähigkeiten und Bedürfnissen und als solche nehmen wir sie sehr ernst. Sie wachsen in ähnlichen oder verschiedenen Kontexten auf und bringen so verschiedene Werte, Normen und Kulturen mit ins Kinderhaus.

Das Kinderhaus möchte allen Kindern möglichst vielfältige Impulse, Anreize und Unterstützung bieten, die sie auf ihrem Weg zu selbst bestimmten und sozial kompetenten Persönlichkeiten benötigen. Gegenseitige Annahme ist die Grundlage unseres Miteinanders.

Daher steht es für uns in logischer Folge, dass wir uns seit 2014 intensiv mit dem Thema Inklusion in der Organisationsentwicklung des Kinderhauses beschäftigen. Die gleichberechtigte und uneingeschränkte Beteiligung eines jeden Kindes am Leben im Kinderhaus ist für uns Leitmotiv und Herausforderung zugleich.



1. Das Kinderhaus stellt sich vor

Wer wir sind

Das Kinderhaus ist eine Kindertagesstätte für 100 Kinder. In unserem Haus für Kinder gibt es fünf altersgemischte Gruppen: Los Zorritos, die Knallfrösche, die Rasselbande, die Igel und die Rennschnecken. In jeder Gruppe werden jeweils 20 Kindern im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung überwiegend ganztägig betreut.

Damit bieten wir allen Kindern Stabilität und Kontinuität in unseren Strukturen und in den Beziehungen vom ersten Lebensjahr an bis zur Einschulung.

In unserem Kinderhaus sind alle Kinder willkommen – egal welche Hautfarbe, Schuhgröße und aus welcher Kultur, ob klein oder groß, langsam oder schnell, ob Mädchen oder Junge. Alle Kinder sollen in ihrem eigenen Tempo wachsen dürfen. Gemeinsam mit allen Fachkräften und den Eltern betrachten wir diese Vielfalt und berücksichtigen auch individuelle Unterstützungsbedarfe, wenn die gerechte Teilhabe am Kinderhausalltag durch psychische, physische oder soziale Aspekte eingeschränkt ist. Unser geschulter Blick für die Gleichzeitigkeit der Unterschiede und Gemeinsamkeit bei den Kindern hilft uns, sowohl mit den betreffenden Kindern als auch deren Eltern ein vertrauensvolles Miteinander im Sinne der Erziehungspartnerschaft herzustellen. So werden Stigmatisierungen oder Marginalisierungen auch auf der Erwachsenen-Ebene verhindert.

Wo wir herkommen und wie wir zur Inklusion kamen (Geschichte/Träger)

1976 wurde das Kinderhaus von engagierten Eltern und Pädagog*innen gegründet, um als Alternative zu staatlichen und kirchlichen Kitas eine emanzipatorische Pädagogik zu konzipieren, umzusetzen und zu leben.

Viel Wasser ist inzwischen die Elbe hinunter geflossen – viel Energie, Engagement und die Arbeit mehrerer Generationen haben das Kinderhaus zu dem gemacht, was es heute ist. Das Kinderhaus war und ist bis heute maßgeblich an der Entwicklung einer alternativen, fortschrittlichen Kita-Pädagogik und deren gesellschaftlicher Anerkennung in Hamburg beteiligt. Dies ist für uns die Grundlage, unsere Standards so zu nutzen, dass wir eine diversitätssensible Arbeit im Sinne der Inklusion fortsetzen können.

Im Zeitraffer liest sich unsere inklusive Entwicklung wie folgt:

- 2014 erste Gesamt-Team-Fortbildung zum Thema Inklusiver Pädagogik
- seit 2015 Teilnahme am Arbeitskreis „Inklusion“ von SOAL e.V.
- 2015 Hospitation aller pädagogischen Fachkräfte des Kinderhauses in Hamburger Kitas mit langjähriger Erfahrung im Bereich Integration/Inklusion
- 2015 Gesamt-Team-Fortbildung zur Entwicklung einer inklusiven Pädagogik im Kinderhaus
- 2015 Gesamtelternabend zum Thema inklusiver Pädagogik (mit erfahrener externer Fachreferentin)
- 2015 – 2016 Heilpädagogische Zusatzqualifizierung einer Erzieherin
- 2016 Fortbildung des gesamten pädagogischen Teams zum Thema Sexualpädagogik
- 2016 – 2017 Heilpädagogische Zusatzqualifizierung einer weiteren Erzieherin
- 2016 Gesamt-Team-Konzepttag zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Konzeption auf dem Weg zu einem inklusiven Kinderhaus
- Ab 2018 Heilpädagogische Zusatzqualifizierung einer dritten pädagogischen Fachkraft
- 2017 Gesamt-Team-Konzepttag zum Thema Erziehungspartnerschaft
- 2017/2018 erste erfolgreiche Integration eines Kindes mit besonderem Förderbedarf

Lage und Einzugsgebiet

Das Kinderhaus befindet sich in Altona Nord an der Grenze zu Eimsbüttel, unser Einzugsgebiet erstreckt sich darüber hinaus auch auf das Schanzenviertel und Altona-Altstadt.

Unser Neubau wurde auf einer kleinen grünen Insel zwischen der Langenfelder Strasse und dem Stenvort errichtet. Direkt gegenüber liegt der schöne Ophagen – Spielplatz, den unsere Kinder regelmäßig und gerne nutzen.

Unser Quartier ist gekennzeichnet durch eine sehr hohe Bevölkerungsdichte – ein stark verdichteter Großstadtlebensraum, der nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten bietet für Naturerfahrungen. Mit unserem Schwerpunkt Natur- und Umwelt sind wir darauf eingestellt, diesen Bedürfnissen der Kinder angemessen zu begegnen und den Kindern täglich vielfältige Naturerfahrungen zu ermöglichen und somit Natur mit allen Sinnen erlebbar zu machen.

Unser Haus mit Garten und Spielterrasse

Im Sommer 2006 fand der Umzug des Kinderhauses aus den alten Räumlichkeiten in der Heinrichstrasse in den schönen Neubau am Stenvort statt, den wir selber – in Zusammenarbeit mit Fachmenschen – entsprechend der Bedürfnisse der Kinder und der Erfordernisse und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit geplant haben.

2013 haben wir unser Kinderhaus durch einen Anbau erweitert und mit einer Dachterrasse konnten wir auch unser Außengelände vergrößern, so dass es mehr Platz zum Draußen-Spielen gibt.

Die Räumlichkeiten im Kinderhaus sind freundlich, hell und kindgerecht gestaltet. Alle Gruppenbereiche verfügen über einen eigenen Zugang zu unserem kleinen, attraktiven Außenbereich und zum Garten des Kinderhauses bzw. zu unserer Dachterrasse über dem Anbau, so dass eine Verbindung von Drinnen und Draußen jederzeit gegeben ist.

Die Kinder finden sich trotz verschiedener Ebenen und Anbau in unserem Haus schnell zurecht. Unser Haupthaus ist barrierefrei und mit einem Fahrstuhl ausgestattet. Auch im Anbau können alle Geschosse für motorisch eingeschränkte Kinder mit Unterstützung gut erreicht werden, da alle Treppenhäuser genug Platz für eine Assistenz bieten.

Das gesamte Kinderhaus ist räumlich so konzipiert, dass zu den jeweiligen Gruppenbereichen neben einem großen Haupt-Gruppenraum ein Gruppennebenraum sowie Funktionsräume – für Aktion, Bewegung und Ruhe – gehören. Deshalb können wir einzelne Räume auch als therapeutische Fachräume nutzen, in denen Kinder und Therapeut*innen – wenn nötig – ungestört arbeiten können. Dies ist mitunter unumgänglich, da nicht jede Unterstützung in den Alltag integrierbar ist (z.B. besondere Formen der Physiotherapie oder der Logopädie, die besonders viel Konzentration des Kindes erfordern).

Die Gruppenräume haben alle ein logisches und einfach verständliches Raumkonzept, so dass sich alle Mitarbeitenden und Kinder leicht orientieren und die Ordnung wieder herstellen können. Dies ermöglicht eine deutliche Teilhabe auch für Kinder, die im Alltag viel Struktur oder einfache Erreichbarkeit von Spielmaterial benötigen.



Unsere Hexenküche

In Trägerschaft des Vereins Heinrichstrasse e.V. hat sich unsere Kinderhaus-Küche zu einem Zentrum für das leibliche Wohl nicht nur der Kinderhauskinder entwickelt. Zusätzlich bekochen wir auch andere Kinderläden in Altona und Eimsbüttel.

Viel Gemüse, Salat, Obst, Vollkorn- und Milchprodukte und manchmal auch Fisch – und das alles so naturbelassen wie möglich: das ist das Konzept für unser Essen aus der Kinderhaus-Küche.

Dabei legen wir großen Wert darauf, dass das Kinderhaus-Essen frisch, vollwertig und kindgerecht und zum immer größeren Teil aus biologischer Herstellung ist – und auch darauf, dass der Spaß beim Essen nicht zu kurz kommt!

Selbstverständlich können wir auch individuell auf alle Allergien und Nahrungsmittel-unverträglichkeiten eingehen.

2. Für wen wir da sind:

Wir sind eine Kindertagesstätte und bieten Platz für 100 Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren und fühlen uns verbunden mit den Eltern im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft.

Gesellschaftliche Veränderungen haben auch die Modelle von gemeinsamen Lebensformen verändert: Vielfältige Familienkonstellationen – also Lebenskontexte von Kindern – haben hier im Kinderhaus ganz selbstverständlich ihren Platz und werden von uns angenommen, begleitet und ggfs. unterstützt.

Die Lebenssituationen der Kinder und ihren Familien sind verschieden: Einzel- oder Geschwisterkinder, Patchwork-Familien, allein erziehende Eltern, getrennt erziehende Eltern... einen annehmenden und wertschätzenden Umgang mit diesem bunten Leben erleben wir als bereichernd und für das Selbstbewusstsein der Kinder ebenso notwendig wie fördernd.

Wichtig sind uns die soziale Kontakte und Bindungen – das **miteinander Leben** – und dies hat gerade für Einzelkinder, Kinder aus belasteten sozialen Kontexten und Kinder mit besonderen Erfahrungen wie lange Klinikaufenthalte o.ä. einen besonders hohen Stellenwert.

Zur Anerkennung jedes Kindes in seiner individuellen Besonderheit gehört deshalb für uns neben ethnischer Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, körperlicher/psychischer Einschränkung oder Alter untrennbar die Anerkennung der jeweils unterschiedlichen Lebenslagen sowie der verschiedenen sozialen Zugehörigkeiten.

Dabei stellen wir fest, dass sich Kinder immer wieder von anderen unterscheiden, aber über ein vertieftes Kennenlernen auch immer wieder Gemeinsamkeiten herausfinden. Diese Erfahrungen fördern wir, in dem wir den Kindern einen Rahmen geben, der In-Beziehung-Treten ermöglicht.

3. Unser Aufgabenverständnis und unsere Ziele– wie sehen wir unsere Aufgabe als inklusives Kinderhaus?

3.1. Unser Bild vom Kind

Der Mensch benötigt als soziales Wesen emotionale Bindung und Beziehung, um zu lernen und sich zu entwickeln; als Persönlichkeit braucht er für seine Entwicklung auch Freiraum, um aus sich heraus teilhaben und selber gestalten zu können. (Präambel Leitbild)

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit im Kontext seiner sozialen Systeme. Der Respekt vor dem kindlichen Wesen mit seinen individuell unterschiedlichen Ressourcen und Potentialen drückt sich aus in unserer Grundhaltung, alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit zu sehen und unserem Bestreben, die Signale, Fragen und Bedürfnisse aller Kinder –ungeachtet ihrer Stärken und Schwächen – sensibel wahrzunehmen und angemessen auf diese zu reagieren.

Besonderes Augenmerk widmen wir den verschiedenen Graden von Abhängigkeit der Kinder von den sie unterstützenden Erwachsenen. Eben die Balance zu halten zwischen einerseits maßvoller weil notwendiger Förderung, die mitunter einschränkenden Charakter hat. Und andererseits unser stetiges Bemühen beizubehalten, auch diesen Kindern Freiraum zur Entwicklung zu ermöglichen und ihnen individuell passende Formen der Bedürfnisäußerung an die Hand zu geben. Hierbei liegt uns auch am Herzen, dass alle Kinder lernen, Grenzen zu setzen und die Erfahrung machen, dass diese eingehalten werden.

Inklusion bedeutet dabei für uns, einen Ansatz zu vertreten, der Kinder nicht in Kategorien einteilt, um daraus eventuelle Förderbedarfe abzuleiten. Vielmehr geht es uns darum, Kinder ganzheitlich in den Blick zu nehmen, um mit ihnen und deren Eltern eine Passung unserer pädagogischen Arbeit unter Einbezug der therapeutischen Leistung über die Eingliederungshilfe zu gewährleisten.

So soll allen Kindern ermöglicht werden, dass es sich Ausprobieren, Erleben und Weiterentwickeln kann – als Individuum und als Teil der Gemeinschaft, mit Freiraum und Begrenzung.

3.2. Bildungsauftrag

Unser gesetzlicher Auftrag als Kindertagesstätte ist die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern sowie die Förderung ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (siehe auch KJHG, § 22).

Im Rahmen des § 26 Kinderbetreuungsgesetz (KiBeG) bieten wir auch die Aufnahme behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder an. Hier stützt uns unser inklusives humanistisches Bild vom Kind, unsere Raumausstattung und vor allem die fachliche Qualifikation unserer Mitarbeitenden. Dies umfasst auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit intern im Kinderhaus und extern mit uns aufsuchenden Therapeut*innen (Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie etc.), die auch für die Erstellung von Förderplänen wichtig ist. Auch hierbei werden die Eltern miteinbezogen.

Das Kinderhaus ist auch eine Instanz, die Einfluss auf den Sozialraum nimmt und das Lebensumfeld der Kinder im Stadtteil mit seiner Komplexität und Vielfältigkeit (Diversität) in den Blick nimmt mit dem Ziel, die Lebenssituation von Kindern und ihren Familien nachhaltig zu verbessern.

Dazu nutzen wir vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit z.B.: den umliegenden Kitas, Familien- und Erziehungsberatungsstelle, Stadtteilzentren, Schulen und dem Jugendamt.

3.3. Unser Bildungsverständnis im inklusiven Rahmen

Unser Bildungsverständnis ist besonders durch den emanzipatorischen Ansatz, durch Teilhabe und Teilnahme (Partizipation) auf allen Ebenen geprägt.

Die natürliche Neugier, Eigenaktivität und Selbsttätigkeit der Kinder ist der Motor, ihre Umwelt, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse wahrzunehmen und sich zu erschließen und damit auch sich selbst.

"In diesem Sinne muss man sagen, dass frühkindliche Bildung in erster Linie Selbst-Bildung ist und dass diese Bildung entlang den Erfahrungen gewonnen wird, die Kinder in ihren Lebenszusammenhängen machen" (Schäfer, 2002, S. 24).

Dies tun Kinder spielend und forschend - denn das Spiel ist der Hauptberuf jedes Kindes. Kinder eignen sich die Welt an und mit dieser Aneignung formt und entwickelt sich auch ihr Selbstbild und Selbstbewusstsein.

„Und dort, in ihren gemeinsamen Spielen finden sie auch das, was sie ebenso dringend für ihre Weiter-entwicklung und die Entfaltung ihrer Potentiale brauchen wie ständig neue, immer größer werdende Herausforderungen: Dort finden sie andere Kinder, mit denen sie sich verbunden, bei denen sie sich geborgen, zugehörig fühlen, mit denen sie Konflikte zu lösen lernen und mit denen sie gemeinsam an Aufgaben arbeiten und Werke schaffen, die größer sind als das, was jeder und jeder für sich allein zu bewältigen imstande wäre" (Hüther, 2009, S. 169).

Wenn Bildung über Spiel läuft, ist unsere Hauptaufgabe, „Spielen für alle“ zu ermöglichen. Dabei nutzen wir die Kreativität aller Kinder: Das können große, komplexe Ideen und Wünsche sein oder eben auch kleine vermeintliche eingeschränkte Tätigkeiten. Von der Einbindung der Kinder selber in doppelter Hinsicht in das Spiel sind wir überzeugt: Zum einen sind Kinder die Spielenden und zum anderen die Bespielten bzw. ihr eigenes Spielmaterial. Körpererfahrungen und Körperwahrnehmungen sind da wichtige Beispiele. Kinder, die sich gegenseitig berühren und streicheln, sich die Haare flechten oder Grimassen schneiden erleben sich im gemeinsamen Spiel. Hier sind sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede interessant („Du hast genauso kurze Haare wie ich“; „Du sitzt im Rollstuhl und ich nicht – aber puzzeln geht eh besser am Tisch“; „Dir gefällt es auch nicht, wenn man Dich im Nacken anfasst“).

Deutlich werden soll, dass Bildung bei uns keine Eingangsvoraussetzungen braucht und unser Kinderhaus-Alltag bereits viele Bildungsanteile hat, die wir dann mit unseren Themen und Schwerpunkten bereichern bzw. verfeinern (s.u.).¹

Die Prozesse der Aneignung von Wirklichkeit, des Lernens durch verschiedene kreative Spielformen und die Selbsttätigkeit der Kinder regen wir auch gezielt an und entwickeln im Dialog mit den Kindern pädagogische Angebote und Projekte.

Die Gestaltung der Atmosphäre im Kinderhaus, das Aufgreifen und die Auswahl der für die Kinder wichtigen Themen sowie die Förderung von Kommunikation und Austausch sind für uns deshalb zentrale Aufgaben, um die Bildungsprozesse der Kinder positiv zu befördern.

Da alle Kinder Unterschiedliches brauchen, um die gleichen Chancen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Bildungsbiografie zu haben, bedeutet dies für unseren inklusiven pädagogischen Ansatz: „Gleiches Recht auf Teilhabe kann unterschiedliche pädagogische Unterstützung nötig machen, damit die Partizipation eines Kindes gelingt" (Kron, 2010, S. 4).

¹ Wir orientieren uns in unserer Bildungsarbeit an den Hamburger Bildungsempfehlungen

Alle Selbstbildungsprozesse der Kinder unterstützen und fördern wir von Anfang an – wir sehen uns als Begleiter*innen der kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Passend zu unserem Leitbild sehen wir unsere Aufgabe als eben diese Bildungsbegleiter*innen, dass wir jedes Kind mit seinen individuellen Ressourcen und Potentialen wahrnehmen und fördern, die Unterschiedlichkeit aller Kinder wertschätzen und die Vielfalt aller gemeinsam im Kinderhaus leben.



4. Die Grundlagen unseres Handelns

4.1. Unser Leitbild

Die uns wichtigen Grundprinzipien, die uns in unserer Arbeit leiten, haben wir in unserem Leitbild zusammengestellt und festgehalten. Darauf beziehen wir uns explizit mit unseren konzeptionellen Ausführungen.

Eine der wesentlichen Kernaussagen zu unserer Grundhaltung:

Das Vorleben und die Entwicklung von Respekt, Toleranz und Wertschätzung im Umgang mit allen Menschen und Annahme vielfältigster Kulturen bzw. sozialer Lebenswelten in ihrer Unterschiedlichkeit bestimmen unser Denken und Handeln. Ebenso gehen wir mit Natur und Umwelt in ihrer Vielfalt um.

Dies sind die zentralen Werte, an denen wir unsere Beziehungsarbeit orientieren.

4.2. Haltungen und Werte

- ein ganzheitlicher Ansatz bei der Betrachtung von Mensch und Umwelt
- Wahrnehmung und Annahme von Diversität und der Vielfalt unterschiedlicher Lebenslagen
- Eine aktive Auseinandersetzung mit Benachteiligung und Privilegierung
- Die Teilhabe aller Kinder am gemeinsamen Kita-Leben gewährleisten
- Abbau von Marginalisierungserfahrungen und aktives Arbeiten gegen Diskriminierung
- das soziale Miteinander: Austausch und Kommunikation stehen immer im Mittelpunkt
- Das Recht auf Mitentscheidung bei den für die Kinder wichtigen Dingen
- Gewaltfreie Kommunikation – ein uns wesentlicher Wert
- Wertschätzender Umgang auch mit Dingen und Materialien

4.3. Emanzipatorische Pädagogik – um demokratisches Grundverständnis zu prägen

Wir arbeiten auf der Grundlage der *Emanzipatorischen Pädagogik*, das heißt, einer Erziehung zu Selbstbestimmung und Solidarität. Emanzipatorische Erziehung ist für uns eine Voraussetzung für das Erlernen demokratischen Verhaltens und die Bereitschaft, Verantwortung und Einfluss zu übernehmen – und zwar in allen Lebensbereichen. Deshalb ist auch Partizipation bei uns groß geschrieben: teilhaben, teilnehmen und selber gestalten – das wird im Kinderhaus jeden Tag gelebt und spiegelt sich in allen Bereichen wider.

Ein wichtiger Aspekt der emanzipatorischen Pädagogik bezieht sich auf die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenssituation von Mädchen und Jungen – wie auch von Frauen und Männern – in unserer Gesellschaft, also die Einbeziehung des „sozialen Geschlechtes“ (= Gender) in die pädagogische Arbeit.

Wir nehmen den gesellschaftlichen Auftrag sehr ernst, die Gleichstellung der Geschlechter zu befördern (Gender mainstreaming), geschlechterbezogene Benachteiligungen sichtbar zu machen und in der pädagogischen Arbeit gegenzusteuern – um einen Beitrag dazu zu leisten, diese Benachteiligungen langfristig und nachhaltig zu verändern.

Auf unserem Weg zu einer inklusiven Kita geht es uns darum, im Sinne des Diversity-Ansatzes neben der Geschlechterrolle die unterschiedlichen Differenzkategorien wie Kultur/kulturelle Herkunft, Religion / Weltanschauung, Hautfarbe, Sprache und Sprachfähigkeit, Beeinträchtigung/ Behinderung etc. im Zusammenhang wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

Wir verstehen Diversity als gesellschaftlichen Auftrag, alle Benachteiligungen sichtbar zu machen.

In der pädagogischen Arbeit geht es uns dabei darum,

- Unterschiede und Gleichheiten wahrzunehmen und benennen zu können
- Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit der Unterschiede zu erfahren
- Vielfalt als Bereicherung zu erfahren
- Die eigene Identität als persönliche Leistung anzuerkennen und in Beziehung zu Bezugspersonen anerkannt zu wissen

Unter Inklusion verstehen wir, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhält, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter (Definition Inklusion, Aktion-Mensch).

4.4. Die zentralen Aufgaben in unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit – (Querschnittsaufgaben)

4.4.1. Beziehung – die Grundlage für alles Beziehungsqualität als Basis für jede Entwicklung

Die Beziehungsqualität ist für uns das Fundament, auf dem wir die Entwicklung der Kinder fördern und begleiten, damit sie als starke Persönlichkeiten ihren weiteren Weg gehen können. (aus Kinderhaus-Leitbild)

Einen wichtigen Bezugspunkt für unsere pädagogische Arbeit bildet dabei der wissenschaftstheoretische Hintergrund der **Bindungstheorie**:

Eine sichere Bindungsbeziehung – zunächst in der Regel zu den Eltern als ersten Bezugspersonen, im weiteren zu wichtigen Bezugspersonen außerhalb der Familie – und damit einhergehend emotionale Sicherheit und Geborgenheit ist die Basis für die Entwicklung von Autonomie und Kompetenz, aus der heraus ein Kind Beziehungsfähigkeit entwickelt, den Umgang mit Gefühlen lernt und die Welt um sich herum erkunden kann.

„Eine sichere Bindung erweist sich als beste Grundlage für eine angemessene harmonische Persönlichkeitsentfaltung und Weltbewältigung. Sie ist somit die beste Basis für einen gelingenden Bildungsprozess“ (Ostermayer, 2006, S. 45).

Das Kind als soziales Wesen lernt und entwickelt sich besonders durch und über emotionale Bindung und Beziehung.

Auch die aktuellen Hirnforschungsergebnisse belegen, dass die kindliche Hirnentwicklung stark durch psychosoziale Faktoren beeinflusst wird (das Frontalhirn als zugleich plastischste und am stärksten vernetzte Region in unserem Gehirn wird im Wesentlichen durch soziale Interaktionen und soziale Erfahrungen strukturiert). (Hüther, 2006, S. 1315-1328).

Deshalb legen wir großen Wert auf die Gestaltung und Entwicklung einer tragfähigen und kontinuierlichen Beziehung zwischen Erzieher*innen und Kindern. Darüber entstehen auch intensive Beziehungen zwischen den Kindern, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und langjährige Freundschaften, die in den altersgemischten Gruppen im Kinderhaus vom ersten Lebensjahr an bis zum Übergang in die Schule und oftmals auch darüber hinaus Bestand haben.

Ebenso wichtig erscheint uns deshalb auch die Beziehungsgestaltung mit den Eltern, um eine tragfähige Erziehungspartnerschaft zu entwickeln im Sinne einer gelingenden Erziehungs- und Bildungsarbeit.

4.4.2. Partizipation

Herausforderung für Partizipation: die Teilhabe aller sichern!

Partizipation – teilnehmen, teilhaben, selber gestalten, involviert sein in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse und eine kritische Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt sind wichtige Grundpfeiler in unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Verständnis von Partizipation verknüpft sich mit unserem emanzipatorischen Ansatz: mit den Kindern ein demokratisches Grundverständnis zu leben, sie in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten kritikfähigen Persönlichkeiten zu begleiten und zu fördern.

Die Welt begreifen heißt also– im Sinne von **Partizipation** – voneinander und miteinander lernen und sich als wichtiges Mitglied eines sozialen Gefüges zu erleben.

Die Beteiligung und Einbeziehung in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse wird von uns, individuell bezogen auf den Alters- und Entwicklungsstand der Kinder, angeregt und begleitet.

Inklusion und Partizipation gehen bei uns Hand in Hand. Sorgt doch die Partizipation bei den Kindern für das so wichtige Gefühl, dass „im Kinderhaus Dinge passieren, die ich mitbestimmen darf“. Das Gefühl von Wertschätzung und Akzeptanz, aber auch die mit Entscheidungen verbundene Verantwortung stärkt die Kinder.

Unsere Aufgabe ist es, Kindern „echte“ Entscheidungen zu ermöglichen, d.h. mit ihnen Konsequenzen, Entscheidungsmöglichkeiten und -alternativen zu erarbeiten. Mitunter müssen wir deutlich die Komplexität reduzieren, um alle Kinder gleichermaßen in den Entscheidungsprozess einzubinden.

„ ... Durch die Erfahrung eigener Kompetenz bei der Lösung von Problemen, durch die Erfahrung, gemeinsam mit anderen die Welt gestalten zu können und auf diese Weise sich selbst in der Welt als **kohärent** (ganz, zusammenhängend) und das eigene Tun als sinnhaft und bedeutsam zu erleben, können Menschen zu starken, souveränen Persönlichkeiten heranreifen“ (Hüther, 2009, S. 170).

Kinder wachsen in unterschiedlichen sozialen/kulturellen Umgebungen auf.

Respekt, Toleranz und Wertschätzung im Umgang mit anderen Menschen und Kulturen – dazu gehört auch das gleichberechtigte Miteinander und die gegenseitige Annahme unterschiedlicher ethnischer und sozialer Lebenswelten.

Ethnische Vielfalt erleben wir als große Bereicherung und wünschen uns für unser Kinderhaus noch viel mehr davon, um den Kindern vielfältige Erlebens- und Erfahrungsschätze für ihre Entwicklung zu ermöglichen.

Teilhabe an gleichen Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten für alle ist ein unverzichtbares Grundrecht und kulturelle Integration sehen wir in diesem Zusammenhang als eine bedeutende Aufgabe für uns als elementare Bildungseinrichtung!

Da Partizipation immer in Wechselwirkung mit der Inklusion steht, wird dies für die nächsten Jahre eine zentrale Aufgabe für uns sein.

Gleiche Chancen und Rechte auch im Bereich der geschlechterbedingten Unterschiede:

Geschlechtlichkeit als Identifikationsthema – dieses begleitet jedes Kind von Geburt an und hat neben der biologischen ganz klar auch eine soziale Komponente.

Uns kommt es darauf an, die Kinder individuell zu sehen und zu akzeptieren, wie sie sind und wie sie leben_(wollen). Wir möchten Mädchen und Jungen deshalb auch unterschiedlichste positive Rollenbilder anbieten, um eine Identitätsentwicklung jenseits der gängigen Rollenklischees zu fördern.

Wir möchten durch unseren partizipativen, emanzipatorischen und demokratiepädagogischen Ansatz alle Kinder auf eine Lebensrealität vorbereiten, die aktive Beteiligung in allen gesellschaftlichen Bereichen, Konfliktfähigkeit, Toleranz und Ausdauer vorsieht und erfordert.

4.4.3. Erziehungspartnerschaft

Die aktive Einbeziehung der Eltern und ihrer familiären Situation ist für uns die Basis für eine gute Zusammenarbeit im Sinne des Kindes.

Transparenz über die unterschiedlichen Lebenswelten des Kindes – zu Hause und im Kinderhaus – und ein partnerschaftlicher Austausch darüber tragen zur gegenseitigen Vertrauensbildung bei.

Dabei arbeiten Eltern und Erzieher*innen als Expert*innen mit ihren jeweiligen Kompetenzen zur Unterstützung und zur Entwicklung des Kindes zusammen.

Wir sehen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als einen zentralen gesellschaftlichen Auftrag - gerade die Kritik an der Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern war eine wichtige Motivation für die Gründung des Kinderhauses in den 70-er Jahren. (aus unserem Leitbild)

4.4.4. Suchtprävention

Partizipation und Erziehung zu Selbstbestimmung, Stärkung der Persönlichkeit – dies sind die Grundlagen unserer pädagogischen Haltung gegen übersteigertes Konsum- und Suchtverhalten.

Unsere These: Souveräne Persönlichkeiten sind weniger suchtgefährdet

Daraus ergeben sich für uns die folgenden pädagogischen Aufgaben:

- Langeweile als Anregung nehmen
- Bedürfnisse fühlen und äußern lernen
- Lernen, die Seele baumeln zu lassen
- bewusster und sparsamer Einsatz von Spielzeug (spielzeugreduzierte Gruppen), damit die Kinder selber ihre Erlebnisräume gestalten.
- Wir legen den Schwerpunkt auf viel Zeit und Raum für die Kinder und ihr kreatives Spiel – Förderung von Kreativität und Fantasie – als Gegenpol zu einer konsumorientierten Umwelt und Gesellschaft - dies ist eine wesentliche Grundaussage aus dem Bereich der Suchtprävention.

1996 gab es die ersten spielzeugfreien Projekte im Kinderhaus und über die Jahre hat sich dieser pädagogische Ansatz der Suchtprävention in unserem Konzept fest verankert.

Mittlerweile sind wir ein „spielzeugarmes“ Kinderhaus, denn nach mehreren spielzeugfreien Projekten hat sich ein insgesamt bewusster Umgang mit Spielzeug durchgesetzt. Zur Zeit gibt es einen Mitbring-Tag im Monat. Scheren, Stifte, Papier und Klebstoff sind für die Kinder immer zugänglich. Auch Verkleidungssachen dürfen jederzeit mitgebracht werden, da sie Kreativität und Phantasie in den Rollenspielen unterstützen.

Ebenso haben die Kinder jederzeit Schminkstifte zur Verfügung und es gibt Bücher in der Gruppe.

Die Kinder haben gelernt, zu entscheiden, z.B. welches Buch sie lesen möchten und können sich selbstbewusst für oder gegen etwas entscheiden.

Im Rahmen unserer inklusiven Entwicklung sind solche Formen der Reduktion bei gesteigertem Blick auf die Eigenmotivation der Kinder eine besondere Herausforderung: Wie schaffen wir einen Rahmen, der allen Kindern Anreize schafft, um das für sich Spaß- und Sinnvolle zu tun?

Unser gewählter Weg zeichnet sich durch Zuwendung und Prozessorientierung aus. Durch Beschäftigung mit dem Kind, Beobachtung in der Freispielzeit und die Analyse von Interaktion bzw. Art der Kontaktaufnahme zu anderen Kindern versuchen wir im interdisziplinären Austausch einen gemeinsamen Eindruck zu gewinnen, was das Kind im wahrsten Sinne beschäftigt.

Dabei verordnen wir nicht; wir bewerten auch nicht. Im Gegenteil: Im Rahmen der suchtpreventiven Arbeit wie wir sie verstehen, sollen Kinder befähigt werden, sich zunächst einmal „selber zu genügen“, also unabhängig von einer Fülle an Außenreizen zu sein. Dieses Selbstbewusstsein bildet sich bei allen Kindern unterschiedlich aus. Durch die Gruppenzugehörigkeit sichern wir das Miterleben der verschiedenen „Selbstbewusstseins-Zuständen“ und die Kinder können voneinander lernen.

5. Und das passiert bei uns im Kinderhaus...

5.1. Unsere Gruppen- und Tagesstrukturen

Auf der Grundlage einer wertschätzenden, akzeptierenden Haltung jedem Kind gegenüber ist die emotionale Bindung und Beziehung das bestimmende Element für die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags.

Wir betreuen die Kinder in halboffenen Gruppen, so dass die Kinder auch über den Rahmen ihrer Gruppe hinaus Freundschaften zu anderen kleinen und großen Menschen im Kinderhaus knüpfen und pflegen können.

Unsere Gruppen sind altersgemischt für Kinder von 1 – 6 Jahren.

Wir bieten gemäß unserer Betriebserlaubnis folgende Betreuungsleistungen auf der Basis des Hamburger Gutscheinsystems an: 5 bis 10/12 Stunden täglich für Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung sowie 6-stündige inklusive Betreuung im Rahmen der Eingliederungshilfe.

Öffnungszeiten:

Das Kinderhaus ist montags – donnerstags von 7 bis 18 Uhr geöffnet, freitags von 7 bis 16 Uhr.

In den Sommerferien ist das Kinderhaus für zwei Wochen geschlossen. Bei Notfällen bieten wir Familien eine Betreuung in einer anderen Kita in Altona/Eimsbüttel an, mit der wir eng zusammenarbeiten (im Rahmen unseres Kita-Netzwerks KESS).

Tagesstruktur:

7 bis 9 Uhr	9 bis 16 Uhr			16 - 18 Uhr
	9 - 9.30 Uhr	9.30 bis 15 Uhr	15 - 16 Uhr	
Frühgruppe	Bringe-Zeit*	Kernzeit	Abholzeit	Spätgruppe

* Für Kinder mit einem 5-Std.-Gutschein bieten wir eine tägliche Betreuungszeit von 8 – 13 Uhr an.

Wenn vormittags alle Kinder eingetroffen sind, findet in jeder Gruppe ein regelmäßiger Morgenkreis, eine Klönrunde statt, bei der alle Kinder Gelegenheit bekommen, etwas von sich zu erzählen und den Tag mit einem gemeinsamen Lied oder Spiel zu beginnen.

Dabei wird auch geplant, was an Aktivitäten für den Tag in Angriff genommen werden soll, der eine oder andere kleinere Konflikt zwischen Kindern bewältigt, indem ein tragbarer Kompromiss gesucht und gefunden und so nebenbei eine Portion Obst gegessen wird.

5.2. Angebote und Aktivitäten

Wir bieten regelmäßige **wöchentliche Aktivitäten** an, die entweder nach Neigung und Interesse von den Kindern genutzt werden oder nach entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten für alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten und Vorlieben konzipiert sind:

- Kreative Atelierarbeit mit Pinsel & Co
- Töpfern - Gestalten mit Ton
- Tanzen – tanzpädagogisches Angebot
- Wackelzahngruppe
- Musik – musikpädagogisches Angebot

Feste Bestandteile in unserer Angebotsstruktur sind weiterhin:

- Sport- und Bewegungsangebote und unsere Bewegungsbaustelle
- Gärtnern und spielen in unserem Garten
- Wald- und Wiesenausflüge mit unserem Kinderhausbus (Waldtage)
- Ausflüge ins Grüne, Stadtteilerkundungen und Verkehrserziehung
- Mitbring-Frühstück

In den Gruppenrahmen integriert sind in der Regel die therapeutischen Angebote für alle Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Wir führen **Projekte** zu verschiedenen Themen durch, die sich aus dem Erfahrungsumfeld und den Lebenszusammenhängen der Kinder entwickeln z.B.: „Wie leben die Indianer“, „Alles über Schnecken“ oder „Von der Raupe zum Schmetterling“... Und im Sinne unserer Diversity-sensiblen Haltung machen wir auch immer wieder die Kinder selber zum Thema:

- Was sind (religiöse) Feste und welche feiern wir? Oder nur manche Kinder? Und was bedeuten diese?
- Wie sehen Körper aus?
- Welche Bezugspersonen sind in Deinem Leben wichtig?
- etc.

Im Jahresablauf bereichern verschiedene besondere Anlässe den Kinderhausalltag, die es gilt, gebührend zu begehen und zu feiern: Zu den wichtigsten gehören Faschingsfeiern, Gartenaktionstage, Schlaffeste, unsere Kinderhausreise, Sommerfest und Laternenumzug und natürlich verschiedene Feiern in den einzelnen Gruppen, die sich aus der Gruppenzusammensetzung ergeben.

Hierbei ist uns besonders die „Barrierefreiheit“ der Feste und Anlässe wichtig: Kein Kind soll aufgrund eines Unterschiedes schwierigeren Zugang dazu haben (z.B. aufgrund einer Religionszugehörigkeit, finanziellen Situation der Familie oder einer körperlichen Beeinträchtigung).

5.3. Unser Haus - Unsere Räume

Was bei uns an Vielfältigkeit und Bewegungsanreizen alles möglich ist: Wir bieten den Kindern verschiedene Räume, Nischen und Ecken an, die sie frei für ihr kreatives Spiel nutzen können. Das Kinderhaus verfügt neben den Gruppenbereichen mit verschiedenen Räumen und Ecken für jede Gruppe auch über Funktionsräume für besondere Aktivitäten: unsere Eingangshalle fürs Ankommen und fürs Spielen und Klettern, den Toberaum mit unserer Bewegungsbaustelle, das Atelier fürs kreative Arbeiten, eine Werkstatt zum Töpfern und für's Arbeiten mit Holz sowie Planschraum, Essraum und Ruhe- und Rückzugsräume für die verschiedensten Bedürfnisse.

Diese Räume nutzen wir auch als therapeutische Fachräume, in denen Kinder und Therapeut*innen – bei Bedarf – ungestört arbeiten können.

Entlang des Prinzips: „der Raum wirkt als Erzieher“ möchten wir den Kindern vielfältige Anreize zum aktiven Tun und Erleben geben:

Räume zum Entdecken und Ausprobieren, für Fantasie und Spiel, für Bewegungsanreize, zum Bauen und Konstruieren, für Rollenspiele und Theater, für Austausch und Kommunikation, für Rückzug und Entspannung...

In unserer Lernwerkstatt können sich die Kinder im spielerischen und erforschenden Umgang mit Buchstaben und Zahlen ausprobieren und unsere Lesecke ist eher eine runde Sache: im roten Rund gibt es die gemütliche Lese- und Hörecke, die wir im Rahmen unseres Literacy-Konzeptes als ruhige Insel im oft turbulenten Kinderhaus-Geschehen geschaffen haben.

In unserem naturnah gestalteten Kinderhausgarten können Kinder den Umgang mit Pflanzen und Blumen lernen, das Gärtnern mitten in der Großstadt erfahren und genießen – ebenso können wir dem Bewegungs- und Entwicklungsdrang aller Kinder vielfältige sinnliche Anreize bieten für ganzheitliche Erfahrungen durch die enge Verbindung von Drinnen und Draußen.

5.4. Erziehungspartnerschaft – ganz praktisch

Für kontinuierliche Information und Transparenz bieten wir den Eltern drei Gruppen-Elternabende im Jahr an, diese Austauschforen gewährleisten die Information der Eltern über die Erfahrungen und Entwicklungsschritte, die ihre Kinder im Kinderhaus machen, sowie über wichtige Gruppenprozesse und ermöglichen den Eltern auch, Einfluss darauf zu nehmen. Hierbei achten wir auf die Ansprache und Einbeziehung aller Eltern. Dies ist für uns Teil der inklusiven und diversitätssensiblen Arbeit. Beispielsweise bei Verständigungsschwierigkeiten mit einzelnen Eltern versuchen wir Kontakt zu anderen Eltern der gleichen Sprache herzustellen.

Als fest verankerte Austauschmodule bieten wir darüber hinaus den Eltern individuelle Entwicklungsgespräche. Diese Gespräche nutzen Eltern und Erzieher*innen gemeinsam zum individuellen Austausch über die Entwicklung des Kindes, zur Klärung pädagogischer Einzelfragen und zur Abstimmung zwischen der familiären und der Kinderhaus-Erziehung. Auch hier berücksichtigen wir individuelle Bedarfe, damit auch diese Gespräche barrierefrei sind.

Zusätzlich gibt es mehrere Themenelternabende und Elternveranstaltungen im Jahr, die das Kinderhaus gruppenübergreifend organisiert und anbietet: Am Bedarf der Eltern orientiert greifen wir Themen auf wie z.B.: Ernährung, Leitbild- und Konzeptarbeit, Umgang mit Grenzen, kindliche Sexualität etc. und eben auch Inklusion.

Fester Bestandteil ist jeweils im Herbst ein Elternabend zum Thema: Übergang in die Schule.

Die praktische Unterstützung und aktive Teilnahme von Eltern am Kinderhausleben – gerade auch bei besonderen Anlässen – ist gewünscht und gewollt. Die Räumlichkeiten des Kinderhauses können gern von Eltern z.B. für Eltern-Cafés oder auch für Familienfeiern genutzt werden.

Unterstützung und Mitgestaltung der Eltern ist uns auch im Kinderhausalltag wichtig: Begleitung bei großen Ausflügen, kleinere handwerkliche Arbeiten im Gruppenbereich und vor allem, Bewältigung der Gartenarbeit und der Pflege unseres Außengeländes.

Als zusätzliches Angebot gibt es im Kinderhaus die Möglichkeit, eine Erziehungs- und Familienberatung zu nutzen:

Für alle Fragen rund um Kind und Familie bieten wir die offene Sprechstunde und Beratungstermine des Projektes SOLE für alle interessierten Eltern an. Dieses Projekt wird in Kooperation mit der Pestalozzi-Stiftung durchgeführt und durch das Jugendamt Hamburg Altona unterstützt und finanziert.

Über die persönliche Beteiligung hinaus gibt es für Eltern eine festgelegte Elternvertretungsstruktur (Bezirks-/Landeselternausschuss), die im Kinderhaus so genutzt wird, dass jede Gruppe je zwei Elternvertreter*innen wählt, die ihr Amt jeweils für ein Jahr ausüben.

5.5. Übergänge auf der Basis von Beziehungsentwicklung gestalten

Der Weg von der Familie ins Kinderhaus: Aufnahme und Eingewöhnung

Austausch und Verständigung zwischen Erzieher*innen und Eltern beginnen bereits beim Aufnahmegespräch und der Hospitation in der Gruppe. Hierbei lernen die Eltern die Erzieher*innen und die Räumlichkeiten kennen.

Im Sinne einer sanften Eingewöhnung wird das Kind bei seinem Übergang in die neue Lebenswelt Kita von einem Elternteil oder einer vertrauten Bindungsperson begleitet. Dies dient zur Sicherheit und Geborgenheit in der neuen Umgebung und gibt den Eltern die Möglichkeit, sich schrittweise zurückzuziehen.

Die Eingewöhnungsphase wird nach Regeln und in aufbauenden Schritten gestaltet und individuell auf das Kind und die Eltern abgestimmt. Ggfs. werden Förderpläne erstellt bzw. berücksichtigt und weitere therapeutische oder beraterische Hilfen in den Blick genommen und deren Integration in den Alltag abgestimmt.

Die Dauer der Eingewöhnung hängt aber auch davon ab, ob und inwieweit es den Erzieher*innen gelingt, eine Beziehung zu dem Kind aufzubauen.

Die Eingewöhnung kann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn die Erzieher*innen selbst zur Bindungsperson werden, das heißt, dass sie das Kind auch bei Abwesenheit der Eltern in verunsicherten Situationen auffangen und das Kind trösten können.

Zum Ende der Eingewöhnungsphase findet ein Entwicklungsgespräch über das Kind mit den Eltern statt.

Für die Eingewöhnung von behinderten oder von Behinderung bedrohter Kinder im Sinne des § 26 Kinderbetreuungsgesetz (KiBeG) kommt dazu noch die oben bereits erwähnte Arbeit mit den Förderplänen:

Zur Erstellung eines Förder- und Behandlungsplanes finden wenigstens zweimal im Jahr verbindlich interdisziplinäre Teamsitzungen statt. An diesen nehmen alle einbezogenen Therapeut*innen des IFF, alle heilpädagogischen Fachkräfte des Kinderhauses, die Leitung wie auch bei Bedarf die Gruppenerzieher*innen teil.

Wie im Landesrahmenvertrag unter §7 Abs 3 verankert, wird für aufgenommene Kinder innerhalb von drei Monaten ein differenzierter, schriftlicher Förder- und Behandlungsplan erstellt, in dem die geplanten Fördermaßnahmen bezüglich der heilpädagogischen und ggfs. erforderlichen therapeutischen Förderung in der Tageseinrichtung und ihr Umfang bestimmt werden. Die Eltern werden bei der Aufstellung des Förderplans beteiligt.

Des Weiteren wird dieser mit allen Beteiligten, die in die Förderung des Kindes einbezogen sind, abgestimmt. Regelmäßige Beobachtungen dienen dazu, die Wirkungen der Förderung zu überprüfen und den Förderplan und die Leistungen an die Bedarfe der Kinder anzupassen.

Einmal im Jahr, drei Monate vor Ablauf eines Bewilligungszeitraums, wird ein schriftlicher Bericht erstellt. Dieser umfasst die durchgeführten Fördermaßnahmen, die Entwicklung des Kindes wie auch die weitere Förderplanung. Gemeinsam mit den Eltern wird der Bericht besprochen und an diese ausgehändigt (vgl. zusätzliche Vereinbarung Landesrahmenvertrag 2011).

Der Übergang vom Kinderhaus in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule bringt auf drei Ebenen Veränderungen für die Kinder mit sich: auf der Ebene des Individuums, der Ebene der Beziehungen und der Ebene der Lebensumwelten. Dabei handelt es sich jeweils um Veränderungen in den Erfahrungen und somit gravierende Entwicklungsaufgaben, die die Kinder zu bewältigen haben.

Dieser Übergang ist für die Kinder und ihre Familien ein besonderes Ereignis – und wir sehen unsere Aufgabe als Kinderhaus darin, Kinder und Eltern bei diesem Entwicklungsschritt zu begleiten.

Wir möchten diesen Übergang positiv gestalten und die Kinder dabei unterstützen, diesen Schritt selbstbewusst und mit Lust auf diese neue Lebensphase gehen zu können.

Mit unserer differenzierten Bildungsarbeit schaffen wir dafür gute Voraussetzungen.

Kinder erschließen sich spielend und forschend ihre Umwelt – diese natürliche Neugier und ihr forschendes Lernen als ein wichtiges Bildungspotential anzuerkennen und weiter zu fördern sehen wir als wichtigste Grundlage für eine positive und ganzheitliche Bildungsentwicklung.

Mit unserem emanzipatorischen Bildungsverständnis fördern und begleiten wir die Kinder von klein auf bei ihren Selbstbildungs- und Bildungsprozessen und orientieren uns dabei auch an den Hamburger Bildungsempfehlungen.

Im Jahr vor der Einschulung bieten wir den Kindern besondere Aktivitäten und Projekte an, um

- ihre natürliche Neugier sowie ihre Lust auf neue Erfahrungen zu stärken
- soziale, kulturelle und Umwelterfahrungen in größerem Umfang zu ermöglichen
- ihre Selbständigkeit und Selbstorganisation zu fördern
- ihre sozialen Kompetenzen und ihr Verantwortungsgefühl für andere zu stärken
- Geduld, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit zu üben
- bei neuen Lernerfahrungen auch mal auszuhalten, das etwas nicht gleich gelingt
- sich in neuen Gruppenzusammenhängen zurecht finden zu können (Wackelzahngruppe)
- mit Unsicherheiten umgehen zu können, sie benennen und auch nachfragen zu können, wenn sie etwas nicht verstanden haben
- die Kinder in ihrer Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu stärken (Selbstbewusstsein, Ich-Stärke, Gefühl der sicheren Zugehörigkeit)

Diese Aktivitäten und Angebote finden sich zum einen im Rahmen der altersgemischten Gruppe, in der die Kinder groß geworden sind, darüber hinaus jedoch auch in einem besonderen Gruppenangebot, der „Wackelzahngruppe“, in der alle Kinder im Jahr vor der Einschulung zusammenkommen.

Regelmäßig ein Mal pro Woche trifft sich diese Vor-Schule-Gruppe und arbeitet an Themen, die für die Kinder rund um den Übergang in die Schule wichtig werden.

So werden regelmäßige Besuche in der nächstgelegenen Grundschule verabredet, wo die Kinder im Klassenraum einer 1.Klasse an einem Ich-Buch arbeiten. Wir intensivieren Stadtteilerkundung und Verkehrserziehung oder wir experimentieren in unserer Mathewerkstatt mit Zahlen, Mengen und Zeit.

Die Eltern begleiten, informieren und unterstützen wir in dieser Phase mit regelmäßigen Entwicklungs-gesprächen, für die Eltern der 4 ½ jährigen Kinder bieten wir besondere Gespräche und Entwicklungsbögen an, die bearbeitet und schriftlich festgehalten werden mit dem Schwerpunkt auf individuelle Kompetenzen, Begabungen, Stärken, Vorlieben und ggf. möglichem Förderbedarf des Kindes.

Wir dokumentieren die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder in Portfolios und Mappen.

Wir führen jedes Jahr einen gruppenübergreifenden Elternabend zum Thema Übergang in die Schule durch, an der auch der Schulleiter der Grundschule im Stadtteil teilnimmt und wo wir Gelegenheit für einen intensiven Austausch anbieten.

5.6. Kindbezogene Beobachtung und Dokumentation

Bei der prozessorientierten Beobachtung und Dokumentation der Kindesentwicklung orientieren wir uns am Bremer Lern- und Entwicklungssystem und nutzen regelmäßig den Kinderbogen zur Dokumentation der individuellen Entwicklungsschritte der Kinder.

- Für alle am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten, um diesen insgesamt darzustellen.
- Für die Kinder, die sich in ihrer Situation, mit ihren Fragen und Bedürfnissen ernst genommen fühlen und die im Rahmen der entwicklungsgerechten Dokumentation (z.B. Kinderbögen, Portfolioarbeit) ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung über die Jahre mitverfolgen und nachvollziehen können.
- Für die Eltern, um ihre vielfältigen Fragen zu beantworten und die pädagogische Arbeit im Kindergarten transparent zu machen, und für ein besseres partnerschaftliches Verhältnis.
- Für die Erzieher*innen, um persönlich Ziele zu setzen und für das Team, um eine einheitliche Linie zu finden, in der auch Individualität und Persönlichkeit ihren Platz haben.

Bei unserer kontinuierlichen Dokumentation bedienen wir uns vielfältiger Methoden und Medien, die Wesentlichen seien hier benannt:

- Fotos, Filme und Soziogramme
- Beobachtungs- und Kinderbögen /- Entwicklungsmappen / - Portfolio - Mappen

6. Wir bieten vielfältige Anregungen in allen wichtigen Bildungsbereichen:

Gesundheit

Körperliche, geistige und seelische Gesundheit ist die Basis für eine ganzheitliche Entwicklung. Deshalb hat die Gesundheitserziehung und -vorsorge in den Bildungsprozessen des Kinderhauses seinen festen Platz im Alltag.

Wir fördern das Grundverständnis der Kinder für Hygiene und Körperpflege durch das Einüben und Einhalten der täglichen Körperhygiene wie z.B. regelmäßiges Händewaschen sowie tägliches Zähneputzen nach dem Mittagessen.

Zum Einüben regelmäßiger Zahnpflege gehören weiterhin halbjährige Prophylaxe – Veranstaltungen für die Kinder in Kooperation mit der LAJH (Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Jugendzahnpflege Hamburg e.V.) und jährliche zahnärztliche Reihenuntersuchungen durch das Gesundheitsamt Altona.

Ein zentraler Bildungsauftrag ist für uns, die Körperwahrnehmung der Kinder zu fördern, damit jedes Kind ein positives Gefühl zum eigenen Körper entwickeln kann. Die Kinder sollen bei uns ein Körperschema entwickeln unabhängig vom Grad der Funktionalität des Körpers.

Daher sehen wir es als primäres Ziel, den eignen Körper als das große Wunderwerk betrachten zu können, das er ist. Körperliche Beeinträchtigungen und Behinderungen werden als gleichwertiger Ausdruck individueller Körperlichkeit gesehen, ebenso wie die Fähigkeiten, die eigene Motorik, Sinnesvielfalt und Sensitivität einzusetzen. Deutlich für die Kinder wird, „dass es Unterschiede gibt“.

Dazu gehört auch die Schulung der Wahrnehmung in Hinblick auf Gesundheit und Krankheit und den Umgang mit Verletzung, Schmerz und Krankheit.

Die notwendige Balance zwischen Anspannung und Entspannung stellen wir neben bewegungsorientierten Anreizen und Angeboten im Kinderhaus regelmäßig auch durch die Gestaltung von Entspannungsphasen und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder her.

Kinder mit zusätzlichen Bedürfnissen und Therapien werden selbstverständlich soweit es geht in den Alltag integriert. So nehmen auch immer wieder weitere Kinder an den therapeutischen Fördereinheiten teil, so dass alle Kinder diese Situation nicht als Separierung wahrnehmen. Dies funktioniert gut mit vielen ergotherapeutischen, logopädischen und einigen physiotherapeutischen Angeboten.

Wie bereits oben erwähnt, braucht es aber mitunter zur gezielten Förderung im Sinne deutlicher Nutzung von Entwicklungspotenzial auch den „besonderen“ eigenen Raum. Diese besondere Zuwendung empfinden die Kinder in der Regel als Aufwertung.

Die Gesundheitserziehung sehen wir eng verknüpft mit den Bereichen Suchtprävention (im Konzept auf Seite 10), Ernährung und Bewegung.

Ernährung

Mit unserer eigenen Küche – der Hexenküche – haben wir die besten Voraussetzungen, allen Kindern von Anfang an eine gesunde und ausgewogene Ernährung anbieten zu können.

Dazu gehören bei uns viel Gemüse, Salat, Obst, Vollkorn- und Milchprodukte, die zum größten Teil Bio-Qualität haben. Außerdem ist uns ein sparsamer Umgang mit Salz, Zucker und scharfen Gewürzen wichtig.

Bei uns wird bewusst auf Fleisch verzichtet, ab und zu gibt es Fisch. Außerdem werden die Speisen bei Allergien und Unverträglichkeiten individuell zubereitet.

Bei der Gestaltung und Auswahl des Speiseplanes werden die Wünsche der Kinder mit einbezogen. Durch diese Teilhabe vermitteln wir den Kindern schon früh ein Grundverständnis für gesunde Ernährung.



Essen ist Genuss. Zu den sinnlichen Erfahrungen des Essens gehört auch der Duft der Speisen, der durch das Haus zieht. Unser Essen hat einen festen Zeitpunkt in unserem Tagesablauf. In unserem Essraum können Kinder in entspannter und kommunikativer Atmosphäre in vollen Zügen schmecken, ausprobieren, riechen, fühlen, wahrnehmen und genießen. Wenn es bei einzelnen Kindern Assistenz braucht, setzen wir diese behutsam und so minimal ein, dass die Atmosphäre und die kindliche Tischkultur dadurch bereichert werden.

Körper und Bewegung

Bewegungserfahrungen, Körper- und emotionale Wahrnehmungen befinden sich in einem komplexen Zusammenhang und tragen grundlegend zum persönlichen Wachstum und der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes bei.

Ausreichende Bewegung stärkt das Körpergefühl, ermöglicht es, neue Bewegungsabläufe kennen zu lernen, unterstützt die geistige Entwicklung sowie sich selbst und Gefahren einschätzen zu können.

Dies zeigt sich in unseren abwechslungsreich gestalteten Innen- und Außenräumen, welche die Kinder zur Bewegung und kreativen Aktivitäten anregen und wodurch sie räumliche Wahrnehmungserfahrungen machen, wie z. B. unsere Bewegungsbaustelle, die Planschcke, verschiedene Hochebenen oder auch unseren vielseitig gestalteten Garten.

Polster, Decken, Seile stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung und werden für viele Wahrnehmungserfahrungen häufig von den Kindern genutzt.

Gerade der Zugang zum eigenen Körper ist für Kinder die besondere Erfahrung der „Gleichheit“ bei all den bestehenden Unterschieden zwischen ihnen. Wir sorgen im Alltag aber auch in den körper- und bewegungsbezogenen Angeboten für die nötige Barrierefreiheit und ermutigen die Kinder eigene kreative Lösungen und Vorgehensweisen zu entwickeln, die sie zur Zielerreichung brauchen. Vor allem mit den älteren körperlich eingeschränkten Kindern ist es immer wieder eine Freude zu sehen, wie sie besondere Fortbewegungsarten ausprobieren, um „mithalten“ zu können. Da werden dann Rollbretter und Karren benutzt, damit andere Kinder sie ziehen können, Regale und Schubladen werden zu Handläufen umfunktioniert, wenn Spielmaterial aus den Schränken benutzt werden soll.

Gerade dieser vermeintlich spielerische Umgang mit körperlicher Beeinträchtigung bzw. Behinderung zeigt die Annahme der Kinder durch die Gruppe und stärkt Selbstbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl.

Für die pädagogische Arbeit bedeutet das, unsere Reflexion und die daraus entstehenden Handlungsschritte immer wieder über den Perspektivwechsel auf das Kind und das Potenzial der Kreativität zu erweitern. Es gilt, Räume zu öffnen, damit das Kind in die eigene Selbstbehauptung gehen kann.



Kindliche Sexualität

Die sexuelle Entwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt. Für Kinder ist Sexualität nicht zielgerichtet und unterscheidet sich somit von der Sexualität Erwachsener. Kinder erleben Sexualität ganzheitlich, d.h. mit allen Sinnen. Sie erleben sowohl Schmusen, Matschen, Toben, Gekitzelt werden, als auch frühkindliche Selbstbefriedigung als lustvoll und sinnlich.

Wir bieten den Kindern den Raum für positive Körperwahrnehmungen und vielfältige Sinneserfahrungen und möchten dazu beitragen, dass die Kinder ein positives Körpergefühl entwickeln, Respekt vor dem eigenen Körper aufbauen und sich in ihren Geschlechterrollen erproben können.

Uns ist dabei wichtig, dass die Kinder in einer Umwelt aufwachsen in der Körperlichkeit und ein gutes Gefühl dazu wertgeschätzt und von anderen respektiert werden.

In der Sexualentwicklung werden Kindern Dinge wichtig wie z.B.

- die Neugier auf den eigenen Körper und den der anderen
- die Fähigkeit, Gefühle für sich und andere entstehen zu lassen
- die biologischen und sozialen Unterschiede Mädchen/Junge, Frau /Mann zu verstehen
- sich selber als Individuum zu akzeptieren
- Scham und Intimität zu erkennen und zuzulassen
- ein Gefühl für die eigenen Grenzen und die anderer zu entwickeln

Diese Themen greifen wir in gezielten Projekten auf, wie z.B. zu Körper, Gefühlen und Grenzen.

Es ist uns ein Anliegen, den Kindern ein alters- bzw. entwicklungsangemessenes Wissen über ihren Körper zu vermitteln, dass sie z.B. Körperteile benennen können, sowie ihre Gefühle deuten und äußern lernen.

Denn Kinder, die gelernt haben zu unterscheiden was gut ist und was schlecht für ihren Körper, was gute Gefühle sind und was schlechte, können den Mut aufbringen NEIN zu sagen und das bietet eine Prävention vor Missbrauch jeglicher Art.

In diesem Kontext kann sich kindliche Sexualität individuell und positiv entfalten und trägt zur Stabilität der Persönlichkeit bei.

Musik und Tanz

Musik ist für viele Kinder und Erwachsene eine Quelle für reiche Empfindungen und großen Genuss, befriedigt Gefühle und weckt Lebensfreude.

Beim bewussten Musikhören differenzieren die Kinder ihre Wahrnehmungsfähigkeiten. Musik fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit. Durch gemeinsames Musizieren wird das Sozialverhalten und Selbstbewusstsein positiv verstärkt. Singen, Atmung und Lautmalereien unterstützen den Spracherwerb und mathematische Kompetenzen (Rhythmus/ Melodie) nachhaltig. Tanzen in jeglicher Form und Ausgestaltung ermöglicht den Kindern eine Beziehung zum eigenen Körper zu entwickeln, und Gefühle ausdrücken zu können.

Durch das Tanzen in der Gruppe erfahren sie einen gemeinsamen Rhythmus und fühlen sich miteinander verbunden, was die sozialen Kompetenzen stärkt.

Durch regelmäßige Angebote wie Singen, Kindertanz und auch unsere Morgenkreise, ermöglichen wir den Kindern diese Kompetenzen zu erwerben.



Das Kinderhaus möchte ein Ort sein, an dem Kinder möglichst uneingeschränkt am Angebot teilnehmen können. Dies gelingt uns mit unserem musikalischen und Tanzangebot bereits sehr weitreichend.

Viele Differenzkategorien spielen hier keine besondere Rolle – Kinder sind „ganz Ohr“, „ganz Gefühl“, „ganz Bewegung“. Und eben nicht Junge oder Mädchen, klein oder groß, flott oder langsam.

Bei der Auswahl der Musik legen wir immer Wert auf Bekanntes und Unbekanntes, um den akustischen Horizont der Kinder zu erweitern. Gern dürfen die Kinder Musik und Instrumente von zuhause mitbringen, die wir dann in den musikalischen Teil mit einbauen. Auch hier wird die Vielfalt gewürdigt und nicht die vermeintliche Besonderheit des Kindes herausgestellt („ein Sitar“ statt „eine Gitarre aus Indien, weil Farid ja Inder ist“).

Ihrerseits dürfen die Kinder ihre „Besonderheit“ sehr wohl zum Thema machen „schaut mal, ein Sitar. Den hat meine Oma aus Indien mir geschenkt“.

Gerade Musik und Tanz sind wichtige verbindende Elemente zwischen den Kindern. Hier erleben sich Kinder ganzheitlich. Daher verzichten wir auf Leistungsdruck oder Vergleiche. Ehrgeiz und Konzentration bei den Kindern sind hierbei vielfach als intrinsisch motiviert wahrzunehmen: sie studieren selber kleine Choreographien ein oder möchten den Takt mit der Trommel halten.

Gesellschaft und Ethik

Soziale Erfahrungen und solidarisches Miteinander

Uns ist wichtig, den Kindern Wertvorstellungen zu vermitteln.

Wir bieten ihnen dabei Raum und Orientierung, sich mit existenziellen Fragen wie Leben und Tod, Natur und deren Erhalt, Spiritualität, „anders und/oder gleich sein“ und sowohl verschiedenen Kulturen als auch unserer Gesellschaft auseinander zu setzen.

Die Kinder haben im Kinderhaus vielfältige Handlungsspielräume um eigene Erfahrungen mit sich, mit anderen und mit ihrer Umwelt zu machen und lernen so sich auseinander zu setzen.

Dabei ist uns Eigenverantwortlichkeit und respektvoller, achtsamer Umgang im Miteinander wichtig. Hier spielt die bereits mehrfach aufgezeigte Gleichzeitigkeit von Gemeinsamkeiten und Unterschieden eine zentrale Rolle. Je nach Fragestellung bin ich den anderen Kindern ähnlich oder

unterscheide mich von ihnen. Diese deutliche Benennung dieser Gleichzeitigkeit entfacht Interesse am eigenen Sein und an den anderen Kindern. Dabei wird eine Selbstverständlichkeit im Umgang mit dieser Gleichzeitigkeit betont und von den Fachkräften im Kinderhaus vorgelebt.

Unser Anliegen ist es, dass die Kinder eine eigene Meinung entwickeln, damit sie zu kritikfähigen und sozial kompetenten Persönlichkeiten heranwachsen.

Wir nehmen die Kinder in ihren Belangen ernst. Wir unterstützen sie, ihre Empfindungen und Überzeugungen auszudrücken und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten durchzusetzen. Durch Besprechungen der Kinder untereinander oder mit uns Erzieher*innen erarbeiten die Kinder bzw. wir mit ihnen gemeinsam bei Konflikten Lösungsmöglichkeiten und deren Umsetzung.



In der Unterstützung eines Kindergartens in Ecuador (das Trikont Projekt des Kinderhauses) findet unsere Vorstellung von einer solidarischen Welt einen besonderen Ausdruck. Wir vermitteln den Kindern praktisch, wie mitmenschliches Handeln, sogar über Kontinente hinweg möglich ist und alle Beteiligten- auch uns -bereichert. Es gibt Begegnungsmöglichkeiten durch den Austausch von Geschenken, Briefen, Fotos und Filmen sowie Spendensammlungen.

Kreativität und Kunst

Kinder sind **Entdecker, Schöpfer** und **Erfinder**, Ihre **Kreativität** - das heißt ihre Fähigkeit zu schöpferischen Denken und Handeln - kennt keine Grenzen. Sie versuchen ihre Welt **ganzheitlich zu verstehen und zu begreifen**, indem sie mit Farben, Stiften, Wasser, Papier, Kleister, Matsch und mit Ton experimentell und gezielt ihre eigene Sicht darstellen und umsetzen.

Ihre Neugier und Schaffensfreude unterstützen wir, indem wir den Kindern nur wenige Vorgaben machen, sie ausprobieren lassen, Schaffensprozesse nicht unterbrechen, die etwas mit **ausprobieren, wachsen lassen, herstellen, etwas neu erfinden** zu tun haben.

So erleben die Kinder schon im frühen Kindesalter **Kunst** in weitestem Sinne durch Tätigkeiten, die auf Wissen, Übungen, Wahrnehmungen, Vorstellung und Intuition gegründet ist.

Diese Prozesse finden sowohl im täglichen Kinderhaus-Leben statt als auch im Besonderen in einem eigens dafür geschaffenen Raum: unserem **ATELIER**.

Hier haben die Kinder - auch bereits unsere Kleinsten - die Möglichkeit, ungestört und in kleinen Gruppen mit den verschiedenen Materialien Erfahrungen zu machen und mit Lust und Entdeckerfreude zu gestalten. Mit allen Sinnen lernen die Kinder Farben, Formen und Materialien kennen und den sorgsam und akzeptierenden Umgang damit.



Ähnlich unserem Angebot zu Musik und Tanz ist hier auch unsere inklusive Prämisse herauszulesen: je weniger Vorgaben, je größer das kreative Potenzial. Damit erleben sich die Kinder in der gleichen Handlung aber eben mit ihrer eigenen Ausdrucksweise und ihren eigenen Umsetzungswegen. Und ob ein Kind eher den Pinsel benutzen will oder die lieber die eigenen Finger, stellen wir frei. Das Atelier ist ein Raum, der von der Benutzung lebt. Daher wird hier so sauber gearbeitet, wie das einzelne Kind es braucht. Da wird auch schon mal der eigene Körper zur Leinwand und Kunst quasi „erlebt“.

Aber auch Anregungen und Herausforderungen spielen bei der Entwicklung einer kreativen Lebenseinstellung eine besondere Rolle: Die Kinder werden auch durch **gezielte Angebote kognitiv und kreativ gefördert** wie etwa durch Projekte, an deren Ende ein **Kunstwerk** stehen kann, zum Beispiel wenn in Zusammenarbeit mehrerer Kinder ein Bild oder eine Kollage entsteht für eine Ausstellung oder den Gruppenraum. Hier achten wir immer wieder auf pädagogische und entwicklungsangemessene Passung. Für die Kinder muss aber immer im Vordergrund stehen, dass Kunst und Kreativität zur Selbstbildung und zum Selbstkonzept genutzt wird. Daher liegt für uns immer auf dem „Erstellen“ das Hauptaugenmerk – also beim Prozess - und nicht beim „Ergebnis“. Hierbei ist mitunter auch eine gezielte Elternarbeit nötig: Die Erfahrung zeigt, dass Eltern sich durch verschiedene (z.T. strenge) Ansprüche an die Gestaltungsergebnisse auszeichnen.

Gerade durch den Verzicht auf modellhaftes Gestalten ermöglichen wir den Kindern, dass sie sich ihre eigenen Ziele setzen bzw. ihre eigenen Vorstellungen umsetzen. Das Gespräch mit den Kindern über ihre Werke und die mögliche Zurschaustellung sind für die Kinder wichtige (selbst-)reflexive Prozesse: *Das habe ich so gemacht, da hat es nicht geklappt, das ist so schön geworden...*

Wir regen Kinder immer wieder an, die eigene Vorstellungskraft einzusetzen, um damit Neues entstehen zu lassen – mit all ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eben z.T. sehr unterschiedlich sind. Durch die gemeinsame Betrachtung der Werke und unser Augenmerk auf die Erstellung ist Kunst und Kreativität auch als ein Bindeglied zwischen den Kindern zu sehen: Sie stärkt **soziale Kompetenzen, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl** des einzelnen Kindes als auch die Gruppenzusammengehörigkeit.

Kommunikation, Sprache und Schrift

Wir setzen vielfältige Methoden ein um die Sprachentwicklung der Kinder gezielt zu fördern.

Spracherwerb findet bei uns auf allen Ebenen des täglichen Miteinanders statt. In unserem Morgenkreis haben alle Kinder die Möglichkeit, durch Singen, Fingerspiele, Reime, Kommunikationsspiele und Rituale, ihren Sprachschatz anzuwenden und zu erweitern. Die Kinder lernen, sich in größerem Kreis zu äußern, sich mitzuteilen und in Dialog mit anderen zu treten.

Dabei ist die Anwendung der eigenen Sprache bzw. Ausdrucksmöglichkeiten und das Erlernen weiterer Sprachfähigkeit eine Kombination bei uns. Viele Spiele und Lieder werden bei uns sowohl mit Wörtern aus anderen (vorhandenen) Sprachen als auch Gebärden bzw. Gesten begleitet. Alle nichtdeutschen Sprachen und alle anderen Ausdrucksweisen werden somit zum neuen Sprachschatz für deutsch sprechende Kinder. Es geht also im weitesten Sinne um Multilingualität.

Für die nicht deutschsprachigen Kinder ist die Verwendung ihrer Muttersprachen oder anderer Ausdrucksweisen ein wichtiges Signal der Anerkennung und Zugehörigkeit. Hier wird durch Sprachförderung, die im Alltag oder als zusätzliche Förderung angeboten wird, das Verstehen in der Kita erhöht. Auch hier geht es dann wiederum um deren Vielsprachlichkeit.

Auch das gemeinsame Spiel regt die Kindern zur lebendigen Kommunikation untereinander an: Spielideen müssen erläutert, Absprachen getroffen, Konflikte verbal oder nonverbal gelöst und Gefühle, Wünsche sowie Bedürfnisse in Worte und Ausdrucksweisen gefasst werden.

Dieses setzt eine Vielfältigkeit in Kommunikation und Sprachvermögen voraus, die durch unser Literacy Konzept kontinuierlich gefördert wird.

Sprache ist nicht nur hörbare Mitteilung, Sprache ist auch Schrift. Wir machen den Kindern die Symbole der Sprache im täglichen Miteinander zugänglich. Durch Namensschilder an der Garderobe, an Material- und Kinderfächern, durch Alphabetstafeln im Gruppenraum werden die Kinder angeregt, Schriftzeichen und Schriftbilder zu erforschen.

Wir vermitteln Kindern, Bücher mit ihren Bildern, Geschichten und Texten als wertvollen Schatz zu erleben und zu begreifen. Wir gestalten Bilderbuchbetrachtung im Dialog mit den Kindern, erzählen Geschichten und regen die Kinder zum Geschichtenerzählen an.

In unserem „Leserund“ können Bücher selbständig betrachtet werden. In einer kuscheligen, angenehmen Atmosphäre werden Bücher auch vorgelesen oder CD's gehört. So können die Kinder auf vielfältige Art Sprache und Schrift positiv erleben und sich aneignen.



Besonders attraktiv sind Bücher, in denen Kinder die Hauptpersonen sind. Identifikationsmöglichkeiten und Abgrenzungen gleichermaßen sind so alltäglicher Bestandteil des Lebens im Kinderhaus – eben vermittelt über Geschichten. Vorurteilsbewusste Erziehung ist an diesem Punkt eine wichtige Grundhaltung bzw. ein wichtiges Werkzeug. Wir prüfen daher vorher jedes Buch auf klischeehafte, normierende oder diskriminierende Darstellungen. Wenn diese in bereits vorhandenen Büchern enthalten sind, werden diese angemessen und kindgerecht problematisiert.

Bildkarten und Fotos der wichtigsten Bedürfnisse und Abläufe im Kinderhaus unterstützen die Ausdrucksfähigkeit einzelner Kinder. Einige Kinder brauchen diese zusätzlichen konkreten Werkzeuge zur direkten Verständigung: Dies kann an fehlenden Deutschkenntnissen oder an eingeschränktem Sprachvermögen liegen. Die Bildkarten und Fotos erlauben eine schnelle und eindeutige Kommunikation und werden im Laufe der Zeit –wenn möglich – durch Laute, Gesten oder Wörter ersetzt. Unsere Erfahrung zeigt, dass eingeschränkte Kommunikation (nicht verstehen und sich nicht verständlich machen können) ein erhöhtes Frustrations- und Aggressionspotenzial hervorbringen kann.

Uns ist wichtig, dass Kinder Freude an der Kontaktaufnahme und Kommunikation untereinander haben.

Für die Erzieher*innen bedeutet es, in manchen Kontexten „einfache Sprache“ zu verwenden. Diese Ausdrucksweise ist geprägt von kurzen, eindeutigen Aussagen, ohne Grammatik und Syntax zu vernachlässigen (= richtiges Sprechen). Blickkontakt stellt eindeutigen Kontakt her. Körpersprache untermalt die Aussage und unterstützt den Inhalt. So wird Kommunikation angemessen komplex und doch leicht.

Mathematische Grunderfahrungen

„Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist einfach nur Information“ (Albert Einstein)

Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen mit Mengen, Zahlen und Größen, sowie Raum und Form.

Kinder begegnen der Mathematik täglich im Alltag, sie hilft ihnen, sich in der Welt zu orientieren, sie zu ordnen und sich dabei auf verlässliche Größen zu beziehen: Zahlen, die Uhr, die sieben Tage der Woche, der Kreis, die Länge, das Alter...

Beim Sammeln, Sortieren und Vergleichen von Bauklötzen, Muscheln, Steinen und verschiedensten Alltagsgegenständen werden Formen, Farben und Muster differenziert. Jedes Kind verfolgt dabei sein eigenes Ordnungssystem, das sich an sehr unterschiedlichen Kriterien orientieren kann: Verwendungszweck, Formen, Farben oder auch an Gefühlen (von lustig bis langweilig).

Jedes Kind setzt sich auf seine eigene, ganz individuelle Art aktiv mit seiner Umwelt auseinander, z.B. beim Vergleich von Größen, Längen, Breiten und Höhen und im Umgang mit verschiedenen geometrischen Formen und Flächen, sowie beim Fühlen, Betasten, Messen und Teilen. Mit dem Ziel der Annahmen von Mengen. Über das Hantieren mit Bausteinen, Murmeln, Kastanien etc. gelangen die Kinder vom Vergleichen zum Zählen bzw zu einem Mengenverständnis.



Wir Erzieher*innen sehen uns als Lernbegleiter und bieten den Kindern im Alltag viele Möglichkeiten, mathematische Erfahrungen zu sammeln. Dabei schauen wir, alle Kinder mit einzubeziehen, sie in ihrer aktuellen Befindlichkeit abzuholen und zu erreichen. Durch kleine Aufträge, die dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes entsprechen (Zum Beispiel: „gib mir bitte 2 Äpfel aus der Schale“) unterstützen wir die Handlungskompetenz und verknüpfen diese mit der Sachkompetenz des Kindes. Gleichzeitig lernen die Kinder voneinander und helfen sich gegenseitig.

Dazu gehören:

- das Zählen der Kinder im gemeinsamen Morgenkreis
- bei Abstimmungen lernen Kinder, was mehr und was weniger ist
- Uhr-, Tages- und Jahreszeit ist immer im Alltag integriert
- beim Tischdecken können Teller und Gläser gezählt und zugeordnet werden
- Bau und Konstruktionsspiele fördern das räumliche Denken und Sehen, Kinder lernen durch echte Selbsterfahrung: wie hoch ist ein Turm, wie hoch kann ich ihn bauen, ohne dass er umfällt, wie viele Bausteine habe ich, wie viele brauche ich, wie viele kann ich abgeben...
- durch Bewegung, Klettern, Schaukeln und Balancieren im Raum im Garten, auf dem Spielplatz und in unseren vielseitig gestalteten Räumlichkeiten entwickelt sich dreidimensionales Bewusstsein.

All diese in den Alltag integrierten Angebote/Möglichkeiten fördern aber nicht nur das mathematische Denken - Kinder setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander und eignen sich verschiedenste Kompetenzen an.

Als Lernbegleiter bieten wir allen Kindern die Unterstützung und individuelle Förderung an, die sie brauchen, um sich mit den verschiedensten Materialien und Themen auseinander zu setzen und ihre eigenen Erfahrungen machen zu können. Niemals verlieren wir dabei die wichtige Gruppenzugehörigkeit aus den Augen, d.h. bei scheinbar zu großen Anforderungen fordern wir die anderen Kinder auf zu unterstützen oder Ideen zu entwickeln, die betreffenden Kinder einzubinden.

In unserer Lernwerkstatt können die Kinder gezielt ihrer mathematischen Neugier nachgehen und mit einer Vielzahl von verschiedenen Materialien experimentieren. So kann sich jedes Kind sein eigenes Bild von der Welt der Zahlen und Mengen und der sich daraus ergebenden Symbole und Ordnungsstrukturen konstruieren.

Naturwissenschaft und Technik

„Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft“ (Aristoteles)

Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind seine Umwelt und baut darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und weiterführende Fragestellungen auf.

Kinder beobachten, ertasten, beriechen und schmecken Dinge in ihrem Lebensraum, um sie kennen zu lernen und um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen.



Die Kinder lernen das physikalische Phänomen der Schwerkraft kennen, wenn etwas herunterfällt, sie lernen chemische Reaktionen kennen, wenn sie z.B. Salz mit Wasser mischen, oder den Naturkreislauf, wenn sich Tier- und Pflanzenwelt den verschiedenen Jahreszeiten anpassen.

Viele der Warum-Fragen der Kinder richten sich auf naturwissenschaftliche und technische Phänomene. Das Kind durchquert die Fachdisziplinen der Biologie, Chemie, Physik und Technik nach seiner eigenen Logik und ganz nach seinem Interesse.

Ob in unserem Haus, im Garten, auf Spielplätzen und unterwegs im Stadtteil oder in unserer Außenstelle am Falkensteiner Weg in Blankenese, überall bieten wir den Kindern Raum, Zeit und unsere Begleitung für ihre Selbstbildungsprozesse, um naturwissenschaftliche Erfahrungen zu sammeln.



In Projektarbeiten wie z.B. von der Raupe zum Schmetterling, warum fliegt ein Flugzeug, oder vom Säen, Pflanzen und Ernten eigener Gurken und in Experimenten greifen wir die vielfältigen Fragen und Interessen der Kinder auf, da dies ihre Entdeckerfreude trifft und befriedigt.



7. Unsere interne Organisation / unsere Strukturen

Träger des Kinderhauses Stenvort ist der Verein Heinrichstrasse e.V., die Mitglieder des Vereins setzen sich zusammen aus den aktuellen Eltern und den Mitarbeiter*innen, die jeweils aktive- oder Fördermitglieder (ohne Stimmrecht) sind. Das oberste Gremium des Vereins ist die Mitgliederversammlung, diese wählt jährlich einen Vorstand, der für die Führung der Geschäfte aller Geschäftszweige des Vereins zuständig ist und diese an eine Geschäftsführung und pädagogische Leitung delegiert. Es gibt neben der pädagogischen Leitung auch eine stellvertretende Leitung, beide sind für die Organisation und Umsetzung der pädagogischen Arbeit/des pädagogischen Konzepts im Kinderhaus zuständig.

Teamstrukturen: in jeder Gruppe bilden die pädagogischen Fachkräfte ein Kleinteam, es gibt ein Küchenteam und ein Verwaltungsteam. Mit Leitung und Geschäftsführung zusammen bilden alle das Gesamtteam.

Regelmäßig wöchentlich stimmt sich jedes Kleinteam über die Anforderungen in der Gruppe sowie die Bedürfnisse der Kinder und Eltern miteinander ab. Alle zwei Wochen findet der fachliche Austausch des pädagogischen Gesamt-Teams mit stellvertretender Leitung und Leitung und Geschäftsführung statt, einmal im Monat nutzt das pädagogische Team die regelhafte Supervision zur professionellen Eigen- und Praxisreflexion. Jeden Morgen gibt es eine Kurzbesprechung zur aktuellen Situation.

Wir arbeiten in Kooperation mit ergänzenden pädagogischen und therapeutischen Institutionen.

Unsere Vernetzung im Stadtteil:

- mit KESS, einem kleinen Verbund von Kinderläden in Altona / Eimsbüttel
- im Sozialpädagogischen Arbeitskreis SRT hier in Altona Nord
- Pestalozzi-Stiftung / SOLE - Beratungsangebot für Familien
- Erziehungsberatungsstelle Altona
- Haus Mignon, Frühförderzentrum

Vernetzung über unseren Dachverband SOAL mit anderen Kinderläden und Kitas

Die Eltern organisieren sich im Kinderhaus in einer Elternvertretung (nach Hamburger KibeG, § 23 – 25)), die sich aus je zwei Eltern pro Gruppe als gewählte Elternvertreter*innen zusammensetzt. Ein Mitglied der Elternvertretung nimmt regelmäßig an den Vorstandssitzungen teil.

8. unsere Team Qualität

Das Kinderhaus-Team besteht aus kompetenten, berufserfahrenen und hoch qualifizierten Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen, die ihre Professionalität durch regelmäßigen fachlichen Austausch und Supervision kontinuierlich weiterentwickeln.

Vielfältig vorhandene Potentiale werden durch Fort- und Weiterbildungen ständig erweitert: Psychomotorik, Wald- und Naturpädagogik, Clownin (Clownausbildung), familientherapeutische Zusatzausbildung, eine Fachkraft für Kinderschutz, zwei Fachkräfte mit Weiterbildung zum Projekt „Schatzsuche“ der HAG, eine Fachkraft mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, eine zweite Fachkraft in heilpädagogischer Zusatzausbildung.

In jeder Gruppe arbeiten 2-3 (je nach persönlichen Wochenstunden) sozialpädagogische Fachkräfte, unterstützt durch Bundesfreiwillige und Praktikant*innen.

Vor dem Hintergrund unserer Kompetenzen und Erfahrungen gestalten wir eine konstruktive interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Therapeut*innen und Frühförderstellen.

Wir sind aktiv an der Ausbildung von pädagogischem Fachpersonal beteiligt, wir bilden zukünftige Kolleg*innen – Sozialpädagogische Assistent*innen, Erzieher*innen und Studierende des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter – im Rahmen ihrer praktischen Ausbildung im Kinderhaus aus.

Wir bieten jungen Menschen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes die Möglichkeit, soziale Tätigkeiten und Arbeitserfahrungen in unserem Kinderhaus zu machen.

9. unsere Qualitätsgrundsätze

- Beziehungsqualität sicherstellen – als Grundlage jeglicher pädagogischer Arbeit
- Pädagogische Qualität sichern und weiterentwickeln:
durch Fortbildungen, kollegiale Beratung, Supervision, regelmäßige Konzepttage
- Qualitätsmanagement zur regelhaften kontinuierlichen Reflexion und Überprüfung der päd. Arbeit im Rahmen eines QM-Netzwerkes gemeinsam mit vielen anderen Hamburger Kitas – nach dem anerkannten Qualitätsmanagement-Verfahren der GAB-München im GAB-Kitanetzwerk Hamburg.

LITERATURVERZEICHNIS:

Hüther, G. (2006): Gehirnforschung und Soziologie : die Strukturierung des menschlichen Gehirns durch soziale Erfahrungen. In: Rehberg, Karl-Siebert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2. Frankfurt am Main : Campus Verl., 2008. ISBN 978-3-593-38440-5, pp. 1315-1328.

Hüther, G. (2009): Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen aus neurobiologischer Sicht. In: Hänsel, M., Matzenauer, A. (Hg.): Ich arbeite, also bin ich? Sinnsuche und Sinnkrise im beruflichen Alltag. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 2009, Seiten 165-171. ISBN 978-3-525-40416-4.

Kron, M. (2010): Ausgangspunkt: Heterogenität. Weg und Ziel: Inklusion? Reflexion zur Situation im Elementarbereich. In: Zeitschrift für Inklusion, H. 3. www.inklusion-online.de (01.10.2010)

Ostermayer, E. (2006): Bildung durch Beziehung. Wie Erzieherinnen den Entwicklungs- und Lernprozess von Kindern fördern. Freiburg, Basel, Wien: Herder, S. 52-57.

Schäfer, G.E. (2002): Bildung beginnt vor der Schule. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen/ Sozialpädagogisches Institut des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Lebensort Kindertageseinrichtung. Bilden - Erziehen - Fördern. Frühkindliche Bildung im Kindergarten. Chancen und Möglichkeiten nach der PISA-Studie. Dokumentation.
http://www.tageseinrichtungen.nrw.de/diskurs/doku_ws5.pdf, S. 23-30.